

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht Reberstraße 26.

Fernruf Nr. 251 Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 15 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 30 Rpf. Beleggeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 17. Januar 1938

Nr. 13

Japan bricht diplomatische Beziehungen zu China ab

Ein Manifest der Regierung aus Tokio fordert neue chinesische Regierung an Stelle der Zentralregierung

Tokio, 16. Januar. Die japanische Regierung hat am Sonntag das erwartete Manifest über die zukünftige Haltung Japans gegenüber China erlassen. Japan lehnt darin weitere Befassung mit der chinesischen Regierung kategorisch ab und betont die Absicht, die Erziehung einer neuen chinesischen Regierung zu fordern.

In dem Manifest heißt es: „Selbst nach der Einnahme Hankings hat Japan immer noch Geduld gezeigt, um der chinesischen Nationalregierung eine letzte Gelegenheit für eine Überprüfung ihrer Haltung zu geben. Trotzdem hat die chinesische Regierung ohne Würdigung der wahren Absichten Japans blindlings ihre Opposition gegen Japan fortgesetzt, ohne weder innenpolitisch die elende Lage ihres Volkes noch außenpolitisch den Frieden und die Ruhe ganz Ostasiens in Erwägung zu ziehen. Deshalb wird die japanische Regierung von nun an aufhören, sich überhaupt noch mit jener Regierung zu befassen. Statt dessen wird Japan die Erziehung einer neuen chinesischen Regierung, mit der eine wirklliche stabile Zusammenarbeit ermöglicht werden kann, unterstützen. Mit dieser Regierung wird Japan Hand in Hand an der Wiederherstellung der chinesisch-japanischen Beziehungen und an dem Aufbau eines verjüngten China zusammenarbeiten. Es ist unnötig zu betonen, daß hierdurch keinerlei Aenderung in der bisherigen japanischen Politik hinsichtlich der Wahrung der Souveränität und der territorialen Unverletzbarkeit Chinas sowie der Rechte und Interessen anderer Mächte in China eintritt.“

Die japanische Presse bezeichnet das Manifest als „Eröffnung des militärischen und diplomatischen Feldzuges gegen das bisherige Regime in China“. „Tokyo Asahi Schimbun“ folgert daraus, daß de facto wie de jure die diplomatischen Beziehungen zur Regierung Chinas abgebrochen seien. Deshalb werde Botschafter Kawagoe abberufen und der hiesige chinesische Botschafter Tokio verläßen. Japan werde die weitere Entwicklung der vorläufigen Regierung in Peking beachten und sie unterstützen. Nach Konsolidierung als tatsächliche Zentralregierung werde Japan sie anerkennen und mit ihr ein Programm des Wiederaufbaues in Zusammenarbeit der drei Länder Japan, China und Mandschukuo durchführen.

„Hochi Schimbun“ weist auf eine mögliche „innerpolitische Umstellung auf die neue Lage“ hin. Der Innenminister habe im Kabinett gefordert, daß die gesamte Finanz- und Wirtschaftspolitik auf die Kriegszeit eingeleitet und entsprechend ein „Kriegskabinett“ eingesetzt werde. Das gleiche Blatt will wissen, daß auch innerhalb des Kabinetts eine Aenderung des Kabinettsystems als dringlich angesehen werde.

Lippe feiert den Wahltag 1933

Dr. Fricd, Rosenberg und Dr. Leh sprachen Detmold, 16. Januar. Die Erinnerung an den denkwürdigen 15. Januar 1933, an dem die große Entscheidung fiel, die das Schicksal des deutschen Volkes grundlegend gewandelt hat, ist in ganz Lippe feste Tradition geworden, die über den Rahmen einer gewöhnlichen Gedenkfeier hinaus das lippeische Volk zu einem gemeinsamen Traubekennntnis zu Adolf Hitler zusammenführt. Die Feierlichkeiten wurden am Samstagabend mit einer Kundgebung in der dichtgedrängten Schützenhalle in der alten Hansestadt Lemgo eingeleitet, bei der Reichsinnenminister Dr. Fricd in einer begeistert aufgenommenen Rede die gewaltigen Erfolge schilderte, die die Politik Adolf Hitlers in den vergangenen fünf Jahren erzielt hatte. Nach einem Vorbeimarsch der alten Lippe-Kämpfer und der Formationen auf dem festlich beleuchteten Marktplatz, sang der Abend mit einem Kameradschaftsabend aus, an dem auch der Reichsinnenminister teilnahm.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen des Sonntags standen zwei machtvolle Kund-

gebungen in den Flugzeughallen in Detmold, bei denen die Reichsleiter Rosenberg und Dr. Leh sprachen. Alfred Rosenberg stellte mit Schärfe heraus die Auseinandersetzung des deutschen Volkes mit jenen Gegnern von gestern, die heimlich die geistige Führung wieder in die Hände zu bekommen trachten. In Zukunft werde der Nationalsozialismus seinen weltanschaulichen Kampf nach zwei Gesichtspunkten führen, mit grundsätzlicher Härte nach der einen Seite hin und mit menschlichem Verständnis für den einzelnen, der heute noch im gegnerischen Lager stehe. Das eine stehe fest, die Auseinandersetzung auf geistigem Gebiet werde mit der gleichen Hartnäckigkeit wie der politische Kampf in den vergangenen 14 Jahren geführt. Zum Schluß erinnerte Alfred Rosenberg an das berühmte Moltke-Wort von Königgrätz: „Majestät, es gibt kein Zurück.“ Genau so rufe er heute dem deutschen Volke zu: „Deutsches Volk, hier wird niemals zurückgegangen, hier geht es um Deutschland!“

In der zweiten Kundgebung gab Reichsorganisationsleiter Dr. Leh, dem Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Weber bei seiner Ankunft den Ehrenbürgerbrief des Marktleidens Börsingfeld überreicht hatte, einen großen

Ueberblick über das Werden der Grundlagen des Dritten Reiches. Er kündete weitere soziale Maßnahmen für dieses Jahr an. Entscheidend sei, daß die Gemeinschaft von Staat und Partei dem einzelnen die Kraft gibt, seine Sorgen zu meistern. Die Schicksalsgemeinschaft des Volkes mit seinem Führer bedeute alles. Es sei nicht das Verdienst der Kirche, sondern allein das Werk des Nationalsozialisten Adolf Hitler, daß dieses Volk wieder zurückgefunden habe zu seinem Gott. Das sei das Größte, was in diesen fünf Jahren geschehen ist.

Ein Telegramm des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Meyer erwiderte der Führer wie folgt: „Für Ihre Grüße von dem Erinnerungstreffen im Lande Lippe sage ich Ihnen meinen wärmsten Dank. Auch ich erinnere mich bewegten Herzens immer wieder jener Tage, da es mit einer seltenen Kraftanstrengung gelang, die scheinbare Krise in der Entwicklung der Bewegung zu bannen und einen neuen, damals entscheidenden Sieg zu erringen. Die Zusammenarbeit und Opferbereitschaft aller Führer und Mitglieder der Partei halfen dadurch mit, die Uebernahme der Macht am 30. Januar vorzubereiten. gez. Adolf Hitler.“

„Freundschaft ohne Spitze gegen Dritte!“

Stojadinowitsch bei Generaloberst Göring und Freiherrn von Neurath

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 17. Januar. Nun weiß der königlich-jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Milan Stojadinowitsch schon drei Tage in Deutschland. Der Sendbote eines mit Deutschland befreundeten Volkes war auf dem festlich geschmückten Anhalter Bahnhof in Berlin von Ministerpräsident Göring, Reichsaußenminister von Neurath und den meisten Reichsministern herzlich begrüßt worden und hatte mit seiner Frau im Hotel Adlon Wohnung genommen. Eine große Menschenmenge brachte dem jugoslawischen Gast herzliche Kundgebungen entgegen.

Kurz nach seiner Ankunft ehrte Dr. Stojadinowitsch die Toten des Weltkrieges am Ehrenmal unter den Linden. Zwei Soldaten legten einen riesigen Lorbeerkranz mit den Farben des jugoslawischen Königreichs in dem Ehrenraum nieder.

Sofort nach der Totenehrung besuchte Dr. Stojadinowitsch den Ministerpräsidenten Generaloberst Göring und am Nachmittag Reichsaußenminister von Neurath, wobei eine längere politische Aussprache stattfand. Die Besuche wurden am Abend von Göring und von Neurath erwidert. Besonderes In-

teresse zeigte der Gast am Bau des Berliner Flughafens Tempelhof. Auf seiner Fahrt zu einer Besichtigung, bei der ihn Generaloberst Göring begleitete, wurde er wieder von der Bevölkerung freudig begrüßt. Der Reichsminister der Luftfahrt hatte selbst die Führung durch diesen gewaltigen Neubau übernommen. Nach dieser Besichtigung fand ein Rundgang durch das Reichsluftfahrtministerium statt.

Abendtafel bei Neurath

Der Reichsaußenminister und seine Frau veranstalteten zu Ehren des Gastes und seiner

Gemahlin am Samstag eine Abendtafel, an der die Begleiter des Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch, der jugoslawische Gesandte in Berlin u. a. m. teilnahmen.

In seiner Begrüßungsansprache hob Reichsaußenminister von Neurath hervor: „Der Besuch Dr. Stojadinowitschs ist ein lebendiger Beweis dafür, daß Jugoslawien die deutsche Auffassung von der festen Grundlage der gegenseitigen Beziehungen teilt und daß der Ministerpräsident in der Vertiefung des Freundschaftsverhältnisses ein natürliches Ziel der Politik erblickt. Unsere politische, wirtschaftliche und kulturelle Freundschaft ist ein wesentlicher Beitrag zur internationalen Entspannung, sie ist niemand zu Lieb und niemand zu Leid, mit keiner Spitze gegen Dritte, eine Freundschaft, die alle begrüßen müssen, denen die Ruhe in Europa am Herzen liegt. Frei und ungehindert fühlen sich daher auch unsere beiden Länder in der Wahl und Pflege der weitestgehenden freundschaftlichen Verbindungen. Solche Beziehungen, die jeder der beiden Partner gegenüber dritten Ländern pflegt, können dem anderen vielleicht eines Tages nützlich sein, werden aber niemals dahin führen, die deutsch-jugoslawische Freundschaft zu belasten.“

Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch dankte in seiner Erwidderung erst für das herzliche Willkommen in Deutschland, erinnerte an den Besuch Neuraths in Belgrad im Juni vergangenen Jahres und gab seiner Freude darüber Ausdruck, erneut einen politischen Meinungsaustausch führen zu können. „Es bereitet mir Vergnügen, aus nächster Nähe ein Land kennenzulernen, welches unter der Leitung seines großen Führers den Weg des Fortschritts und des Friedens geht. Es ist unser aufrichtiger Wunsch, auf der im Juni letzten Jahres geschaffenen Grundlage unsere Zusammenarbeit noch mehr auszubauen. Der Friede ist für Jugoslawien das höchste und kostbarste Gut, ein Friede, der jedoch kein abstrakter Begriff bleiben darf, sondern der Gegenstand einer ständigen und wachen Tätigkeit sein muß, die nicht nur die Wahrung der eigenen, sondern auch das Verständnis für fremde Interessen fordert. Indem wir mit Hingabe an der Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Jugoslawien arbeiten, sind wir überzeugt, ein Werk zum Nutzen für den allgemeinen Frieden im mittleren Europa zu schaffen.“

Jugoslawiens Ministerpräsident in Karinhall

Am Sonntagvormittag folgte der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch mit seiner Gattin einer Einladung des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring nach Karinhall. Waldhörner grüßten die hohen Gäste mit dem Jägergruß. Ministerpräsident Generaloberst Göring hieß seine Gäste in Karinhall willkommen und übernahm selbst die Führung durch das herrliche Naturerholungsgebiet der Schorfheide. Beim anschließenden Jagd-

frühstück brachte der Hausherr auf seinen hohen Gast folgenden Trinkspruch aus:

Der Wiedersehensstag, den wir beide vor langer Zeit vereinbart und auf den wir uns gefreut haben, ist nun da. Sie kommen hierher nicht nur als der Ministerpräsident Ihres schönen Landes und als der verantwortliche Leiter der Staatsgeschäfte einer befreundeten Nation, Sie kommen zu mir, wie ich mit Stolz sagen darf, als Freund und zu einem Freunde. Uns beide verbindet echte Kameradschaft, die wir heute in unseren Gesprächen wieder erneuern konnten. Lassen Sie mich Sie und Ihre Frau Gemahlin aus diesem tiefen und echten Gefühl heraus herzlich willkommen heißen! Nun, Excellenz, erleben Sie Deutschland! Sie finden ein freies und wehrhaftes Volk, geeint in seiner heißen Liebe und seinem unerschütterlichen Vertrauen zu seinem Führer, der dieses Volk aus tiefer Nacht zu neuen Höhen emporgeführt hat. Die Interessen unserer Völker ergänzen sich in durchaus glücklicher Art. Daß diese Freundschaft zwischen unseren Völkern sich weiterhin vertiefen möge, ist mein heißer Wunsch und Wille. Die Mitarbeit an diesen Beziehungen ist mir zur Seryensache geworden. Deshalb gelten alle unsere Wünsche dem Gedeihen Jugoslawiens, seiner Stärke und seinem großen Ansehen.

Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch antwortete: „Tief gerührt danke ich Ihnen für diese Begrüßung und für den überaus herzlichen Empfang. Euer Excellenz haben anlässlich Ihrer Besuche in Jugoslawien nicht nur die Achtung und Anerkennung der königlichen Regierung gefunden, sondern Sie haben das Herz eines ganzen Volkes erobert. Denn in Ihrem Wesen, Excellenz, offenbart sich immer wieder der unererschöpfliche Quell deutscher Kraft, die auch



Der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch schreitet nach der Ankunft auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin mit Ministerpräsident Generaloberst Göring, Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath und dem jugoslawischen Gesandten in Berlin, Cincar Markowitsch, die Front der Ehrenkompanie der Luftwaffe ab.

den einfachsten Mann in meinem Lande beglücklichtet hat. Ich komme zwar als Ministerpräsident Jugoslawiens zum erstenmal nach Deutschland, aber aus meiner Jugend kenne ich Ihr Land gut und habe es schon damals schätzen gelernt. Mein Besuch im neuen Deutschland knüpft nicht nur an das Gefühl der Bewunderung für das deutsche Volk in der Vergangenheit. Dieses Gefühl der Bewunderung hat sich noch verstärkt bei näherem Kennenlernen des grandiosen Aufbaues des neuen Deutschland Adolfs Hitlers erfahren hat. Erstellen, es ist mein heißer Wunsch und Wille, daß die Freundschaft zwischen Deutschland und Jugoslawien sich weiterhin vertiefen möge. Wir rechnen es uns als Ehre an, daß gerade Sie, Herr Ministerpräsident, im Auftrage des Führers an diesen freundschaftlichen Beziehungen mitarbeiten."

„Keine Sensationen!“

Die führende jugoslawische Zeitung „Novosti“ betont daß Jugoslawien als einer der ersten Staaten die ganze Größe Deutschlands in ihrer wirklichen Bedeutung erfasst hat. Deutschland ist auch dann dem bewährten Lieferanten treugeblieben, als die übrigen Staaten den wirtschaftlichen Erzeugnissen Jugoslawiens den Eintritt verweigert haben. So ist Deutschland zum Abnehmer Jugoslawiens überflüssig geworden. Umgekehrt nimmt Jugoslawien in steigendem Maße deutsche Industrie-Erzeugnisse auf. — Von den Berliner Besprechungen sind keine Sensationen zu erwarten, da es nie etwas Sensationelles auf der „Vintje Belgrad-Berlin“ gegeben hat. Immerhin werden sie für die Zusammenarbeit beider Länder und damit für die allgemeine Lage in Mitteleuropa von allergrößtem Nutzen sein.

Die italienische Presse schenkt dem Besuch des jugoslawischen Ministerpräsidenten in Berlin starke und sehr sympathische Beachtung als einem neuen wesentlichen Beitrag zur Festigung des Gleichgewichts in Europa. „Der Besuch des polnischen Außenministers Bed — dem die Vertagung der Genfer Ratssitzung die willkommenen Gelegenheit geboten hat, seinen Aufenthalt in Berlin zu verlängern — vor dem jugoslawischen Staatsbesuch erhob noch die günstige Atmosphäre, die für die Unterredungen Stojadinowitsch in Berlin kennzeichnend ist“, schreibt „Popolo di Roma“.

Die Pariser Sonntagspresse verfolgt mit eifersüchtigem Interesse die Berliner Besprechungen Stojadinowitschs. „Diese Reise und diese Besprechungen Stojadinowitschs in Berlin seien ein Beweis für das sinkende Ansehen und Vertrauen, das Frankreich heute im Ausland und besonders in den kleineren Staaten genießt.“ So lautet besonders die Ansicht „Berliner“ im „Echo de Paris“. „Figaro“ erklärt, je stärker Frankreichs Ansehen in der Welt sinke, desto mehr vergrößere sich das deutsche Ansehen. „Republique“ erinnert daran, daß sich 1924 Stresemann beklagt habe, nie einen fremdländischen Außenminister in Berlin zu sehen; damals seien alle nach Paris gelaufen, was man heute allerdings nicht mehr behaupten könne.

Blum will Regierungsbildung versuchen

Bonnet gibt den Auftrag zurück / Moskau hat seine Hand im Spiel

Eigenbericht der NS-Presse

gl. Paris, 16. Januar. Bekanntlich hat Präsident Lebrun am Freitag Bonnet mit der Regierungsbildung beauftragt. Er hat sich zwar Bedenken ausgedrückt, gab jedoch am Samstagabend noch seine Zustimmung. Nun haben sich ihm jedoch derartig viele Schwierigkeiten in den Weg gelegt, daß er sich gezwungen sah, auf weitere Bemühungen zu verzichten und den Auftrag zurückzugeben. Bald darauf wurde Leon Blum, der Vorgänger Chautemps, von Lebrun empfangen. Doch erst nach dem dritten Besuch und nach ausgiebigen Aussprachen erklärte er sich bereit, die Regierungsbildung zu „versuchen“, wie er sich Pressevertretern gegenüber ausdrückte.

Der Sozialdemokrat Leon Blum wird wahrscheinlich weniger Schwierigkeiten zu bewältigen haben als der Radikalsozialist Bonnet, den die Kommunisten sicherlich nicht unterstützt hätten, wenn ihnen nicht ihre

Forderungen erfüllt worden wären. Leon Blum will ein „erweitertes Volksfront-Kabinett“. Von seinen politischen Freunden erbittet er Vertrauen bis Montagabend. Vielleicht hat er bis dahin die Ministerliste beieinander, vielleicht ist es aber auch ihm nicht möglich, die Forderungen, die gerade jetzt Moskau stellt, ganz zu erfüllen. (Die Kommunisten verlangten schon von Bonnet, daß die Außenpolitik nicht länger in Delbos' Händen sein darf, noch weniger allerdings sei Chautemps gewünscht.)

In diesem Zusammenhang ist eine Enthüllung der „Liberte“ interessant. Die Zeitung schreibt: Moskau hat zur Zeit der alten Regierung Meinungsverschiedenheiten zwischen Delbos und Chautemps zu inzienieren versucht. Litwinow-Finkelstein soll sogar dem französischen Botschafter in Moskau ein regelrechtes sowjetrussisches Ultimatum überreicht haben, in dem er den Rücktritt von Delbos oder die absolute Unter-

würfigkeit der französischen Außenpolitik unter Moskau gefordert habe. (1) Delbos und Chautemps seien über die Forderung entrüstet gewesen und hätten diese Einmischung als untragbar verurteilt.

Neue tschechische Schifane

Vortrag des Dichters Blund in Prag verboten

Prag, 16. Januar. In Prag wurde ein Vortrag des reichsdeutschen Dichters Hans Friedrich Blund behördlich verboten. Zu diesem neuen und unerklärlichen Verbot schreibt das jüdenfreundliche Tagblatt „Die Zeit“ u. a.: „Das Verbot des Blund-Vortrages ist ein weiteres Glied in der Reihe des unverständlichen Vorgehens gegen reichsdeutsche Kulturaktoren. Während Emigranten und bolschewistische Dichter wie Feuchtwanger und Genossen in Prag begeisterte Aufnahme finden, hat man für die kulturellen Repräsentanten des großen Nachbarvolkes nur Verbote übrig. Man wundert sich, wenn ein solches Vorgehen im In- und Auslande eine schlechte Presse findet, aber man scheint aus den bisher gemachten Fehlern nichts gelernt zu haben.“

Die Schulen einer neuen deutschen Jugend

Grundsteinlegung der Adolf-Hitler-Schulen durch Dr. Ley und Reichsjugendführer Baldur von Schirach

Waldbrohl, 16. Januar. Am Samstagnachmittag fand in Waldbrohl die Grundsteinlegung der Adolf-Hitler-Schule des Gaues Köln-Nachen statt mit der gleichzeitig die Grundsteinlegung von neun weiteren Adolf-Hitler-Schulen und zwar in Koblenz (Westmark), Mittenwald (Hochland), Hesselberg (Franken), Weimar (Thüringen), Schnecken-grün bei Blauen (Sachsen), Potsdam (Kurmark), Heiligendamm (Mecklenburg), Eißit (Ostland) und Landstuhl (Saarpfalz) verbunden war.

Waldbrohl hatte sich selbst für diesen Tag festlich geschmückt. Kurz vor drei Uhr trafen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsjugendführer Baldur von Schirach in Begleitung der Gauleiter Große und Florian auf dem Flugplatz ein. Brausender Jubel der mehr als 10 000 Zeugen dieses geschichtlichen Ereignisses brandete ihnen entgegen.

Die Kundgebung begann mit dem gemeinsamen Lied „Ein junges Volk steht auf“. Gauleiter Große hieß den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und den Reichsjugendführer Baldur von Schirach willkommen. Darauf ergriff Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Wort und führte u. a. aus:

„Jede große Bewegung spiegelt sich in einem erzieherischen System. Unsere Bewegung legt an diesem Tage nicht nur den Grundstein zu neuen Bauten, sie verkündet gleichzeitig das System der nationalsozialistischen Erziehung. Es sind nur wenige Schulen, die im Rahmen dieses erzieherischen Werkes geschaffen werden, aber sie werden mit ihrem Ausmaß,

und zwar sowohl in ihrem baulichen als auch in ihrem erzieherischen Ausmaß, ein Neues darstellen. Geführt von jungen Erziehern, die Kameraden derselben Gemeinschaft sind, der sie selbst angehören, wachsen die Adolf-Hitler-Schüler in einer Welt auf, in der es zwischen Lehrern und Schülern keinen anderen Unterschied gibt als den der natürlichen Autorität. Wir wissen, daß man diese Weiber durch Examina noch durch Gebet erhalten kann.

Die Entscheidung, die wir in diesem Wendepunkt der Erziehung zu erfüllen haben, ist die Entscheidung zwischen der Seele und dem kalten Intellekt. Die Vergötterung des Geistes wie sie Jahrzehnte hindurch in unserem Volk betrieben wurde, führte zur Zerstörung der naturgegebenen Ordnung. Wir Nationalsozialisten leugnen nicht die Macht des Wissens, aber wir dienen ihr nicht, sondern wir befehlen ihr. Was die Jugend auf unseren Schulen lernt, das soll sie nicht zu Zweifeln und damit zu Schwächlingen machen, die vor jede gute Tat die feige Frage nach ihrer Rentabilität stellen. Die nationalsozialistische Bewegung war noch vor einem Jahrzehnt eine mehr als unrentable Angelegenheit, und die Menschen, die der Göttin der Vernunft dienten, verachteten sie; dennoch ist unser Glaube größer gewesen als der Geist der stets verneint. Was in den Schulen Adolfs Hitlers heranwächst, wird den Gläubigen an das Unmögliche erweisen.

So ist diese Stunde bedeutungsvoll, wenn auch das, was hier geschieht, nichts mit Schulreform, ja eigentlich nichts mit der Schule im herkömmlichen Sinne zu tun hat. Wir haben nichts Bestehendes reformiert, sondern ein Neues begonnen. Nennen Sie das was wir tun, ruhig ein Experiment! Alle menschliche Tat ist zunächst ein Experiment, und wenn Sie wollen, ist die gesamte nationalsozialistische Revolution ein solches Experiment gewesen. Alles was durch Menschen auf der Welt vollbracht wurde, hat einmal einen Anfang gehabt, irgend einer hat einstmals damit begonnen wahrscheinlich gegen die Meinung der Majorität, sicherlich gegen den Widerstand der Intellektuellen.

Ein anderes steht auch fest: Das Neue in der Welt wurde niemals von intellektuellen Büchereien geschaffen. Die Bücher geben nur über das Auskunft, was bereits war oder ist. Nun mögen einige sagen, diese Worte seien gegen die Bücher gerichtet. Nichts gegen sie! Sie gehören zum edelsten Besitz der Völker. Allein, es ist wichtig, daß die Jugend nicht nur liest, sondern auch erlebt. Wer aber die heiligen Güter eines Volkes mit dem Seziermesser intellektueller Analyse auseinanderzerschneidet und dann aus dem entseelten Gebilde Buchstaben für Buchstaben herauslöst, eine Dichtung „erklärt“ und zum Gegenstand einer mathematischen Gleichung degradiert, hat das Recht, Erzieher zu sein, verwirrt. Wie viele Deutsche sind so um die Seele unserer größten Dichtungen betrogen worden! Was ist ihnen von Schillers biederer Dichtung und Goethes nationalem Bekenntnis geblieben? Ein Schulaufsatz, betitelt: „Vergleich der Charakterzüge der Jungfrau von Orléans mit denen des Goef von Beilichingen.“ Bemüht!

Laßt uns den Mürtel mißhen! Hier und heute mauern wir den Grundstein zu einem neuen Haus.“

Nach dem Reichsjugendführer sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, dessen Ausführungen immer wieder von Beifallsstürmen unterbrochen wurden:

„Vor 4 1/2 Jahren sprach der Führer auf der Tagung einer Ortsgruppe von seinen Sorgen, die er stets meistern konnte und auch in Zukunft meistern wird, und äußerte: Es gibt nur eine Sorge, die mir wirklich Sorge macht, das ist die Frage, ob es der Partei gelingt, den Führernachwuchs heranzubilden. Das war vor vier Jahren. Und kürzlich in Sonthofen vor den Kreisleitern und Gauamtsleitern konnte der Führer erklären: Nun haben wir das System gefunden, wie wir den Führernachwuchs der Partei heranbilden.“

Was fanden wir vor als Schule für unsere Weltanschauung? — Nichts. Und jetzt schon sehen wir den Weg klar vor uns gezeichnet. Drei stolze Ordensburgen sind bereits im Bau und gehen der Vollendung entgegen. Heute legen wir den Grundstein für zehn Adolf-Hitler-Schulen in zehn Gauen, und in diesem Jahre noch wird die hohe Schule als die Vollendung dieses ganzen Schulungssystems der Partei begonnen werden.

Durch die Hitler-Jugend wird der Weg der Erziehung zum neuen Menschen gewiesen, wie die Jugend nicht nur angeleitet, sondern durch eine harte Schule des Lebens, des Mutes, der Tapferkeit und der Einsatzbereitschaft geformt werden kann. Aus dieser Hitler-Jugend kommt die Auslese für die Adolf-Hitler-Schulen. Ich sehe den Tag voraus — wir werden es erleben —, an dem dieses ganze System der Schulung unseres Führernachwuchses vollendet sein wird.

Wenn wir zusammen mit dieser Adolf-Hitler-Schule eine Kreisburg errichten, dann deshalb, um auch damit einen neuen Weg zu weisen. In jedem Kreis soll eine derartige Burg der nationalsozialistischen Weltanschauung gebaut werden. So wird auch dieses Werk nicht nur begonnen, sondern mit nationalsozialistischer Fähigkeit gebaut werden. Das ist sicher!

Dann vollzog der Reichsorganisationsleiter die feierliche Vermauerung der in künstlicher Schrift auf Schweinsleder ausgeführten Urkunde, die folgenden Wortlaut hat: „Am die Erziehung der heranwachsenden Generation im nationalsozialistischen Glauben zu verbürgen, wurde diese Adolf-Hitler-Schule im fünften Jahre des Führers errichtet. Die Auslese der deutschen Jugend wird hier kostenlos und ohne Rücksicht auf den Stand, Besitz und Konfession der Eltern auf ihre Aufgaben in der Führung des Reiches vorbereitet werden. Gehorsam, Treue und Kameradschaft sind die drei Tugenden, die jeder, der diese Schule verläßt, seinem Volk vorzuleben hat. Berlin, den 15. Januar 1938. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley; der Reichsjugendführer Baldur von Schirach.“

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat anlässlich dieser Grundsteinlegung Reichsleiter Dr. Ley das Goldene Ehrenzeichen der Hitler-Jugend verliehen.

Der Reichsjugendführer in Essen

Im Rahmen einer Feierstunde empfing Gauleiter Oberpräsident Terboven am Sonntagvormittag in Essen den Reichsjugendführer Baldur von Schirach, wobei er ihm als Ehrengabe eine kunstvoll gefertigte Kassette mit Bildern der in der ganzen Rheinprovinz geschaffenen HJ-Heime überreichte. Wie der Gauleiter dabei mitteilte, sind im Rheinland bereits für rund 10 Millionen Reichsmark HJ-Heime geschaffen worden bzw. für die nächste Zeit geplant. Schon am Vortage hatte der Reichsjugendführer dem Gauleiter Terboven und dem Landeshauptmann Haake in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die Förderung der HJ-Arbeit das Goldene Ehrenzeichen der HJ verliehen.

Das Seegelungsinstitut eröffnet

Eigenbericht der NS-Presse

rst. Magdeburg, 16. Jan. In Anwesenheit des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. h. c. Raeder wurde am Samstag das Seegelungsinstitut des Reichsbundes Deutscher Seegelung in Magdeburg eröffnet. Generaladmiral Raeder und Vizeadmiral von Trotha, der Leiter des Reichsbundes Deutscher Seegelung, umrissen in längeren Ansprachen die Bedeutung des neuen Instituts, dem die Aufgabe zufällt, in enger Zusammenarbeit mit allen Männern der Wirtschaft ein lebendiges Bild von der Bedeutung und der Notwendigkeit Deutscher Seegelung zu schaffen.

Turbinenschiff für die Türkei

Am Samstagmittag lief das erste von drei auf der Friedrich-Krupp-Germania-Werft in Kiel für die türkische Reederei T. C. Denizhulwri Systemes Müdirliği im Bau befindlichen Doppelschrauben-Schiff- und Fahrgastschiffen glücklich vom Stapel. Die Gattin des türkischen Botschafters in Berlin taufte das Schiff, das für den Küstendienst im Marmarameer vorgesehen ist, auf den Namen „Arak“.

Politische Kurznachrichten

Vorbauende Verbrechenbekämpfung

Der Reichsinnenminister hat in einem vom Reichsführer H und Chef der deutschen Polizei herausgegebenen Erlaß die vorbeugende Verbrechenbekämpfung durch die Polizei für das gesamte Reichsgebiet einheitlich geregelt. Bisher wurde in den einzelnen Ländern nach verschiedenen Gesichtspunkten verfahren.

Außenminister Bed abgereist

Der polnische Außenminister Bed hat am Samstag wieder Berlin verlassen und wird sich bis zum Beginn der Ratssitzung in Genf bis 26. Januar an der Riviera aufhalten.

Burgin lobt Reichsautobahnen

Der britische Verkehrsminister Burgin hat sich nach seiner Rückkehr nach England lobend über die deutschen Reichsautobahnen geäußert. Kein Land könne den in Deutschland geleisteten Fortschritt übersehen.

Der älteste deutsche General

Der General der Artillerie und Senior des bayerischen Offizierskorps, Theodor von Bombard, Feldzugteilnehmer von 1866 und 1870/71, feierte in Priem an Chiemsee seinen 97. Geburtstag. Ministerpräsident Siebert hat dem General telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen.

50 Kinderreiche empfangen des Ehrenbuch

In einer Feierstunde wurden in Weimar die ersten 50 Ehrenblätter des Reichsbundes der Kinderreichen im Gau Thüringen durch Gauleiter Reichsstatthalter Sauckel, dem Vorsitzenden des Ehrenführer rings des RDK, übergeben. Es war die erste derartige Verleihung im Reich.

Ein Horst-Wessel-Koog

Der Reichsernährungsminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß der neu bedeckte bisherige Hever-Sommerkoog im Kreis Eiderstedt fortan den Namen „Horst-Wessel-Koog“ führt. Der Koog ist 650 Hektar groß und enthält 27 Bauernhöfungen, sowie 8 Arbeiter- und Handwerkerhöfungen.

Belgien und Holland anerkennen Imperium

Nach der Sitzung der Genfer Liga wollen Belgien und Holland das italienische Imperium anerkennen. Ob sich die anderen Oslö-Staaten dabei beteiligen, ist nicht abzusehen.

Aussperrung im Stockholmer Wirtschaftswesen

Nach dem Scheitern langwieriger Verhandlungen im Lohnstreik des Wirtschaftswesens Stockholm ist erfolgt heute die Aussperrung des gesamten Personals in den Hotels und Gaststätten.

Vandervelde fährt nach Rom

Der belgische Völkchenführer Vandervelde wird von den spanischen Völkchenführern zu einem Besuch erwartet. Auch er soll für die roten Gorden im Ausland werden — Um die Massenflucht aus sowjetpanischen Gebieten zu unterbinden wird eine Gemischte Brigade zusammengestellt, die jeden niederstößt, der fliehen will.

Schwedischer Gesandter verläßt Prag

Der schwedische Gesandte in Prag, de Lagerberg, verläßt in diesen Tagen nach zweijährigem Aufenthalt Prag, um sein neues Amt als Gesandter in Warschau anzutreten.

Eden will „schwere Arbeit verrichten“

Nach stürmischer Ueberfahrt ist der englische Außenminister Eden am Samstag in London eingetroffen. Wie er sich äußerte, ist er gekommen, um „schwere Arbeit zu leisten“. Er hatte mit Chamberlain Besprechungen.

de Valera in England

Der irische Ministerpräsident de Valera ist in London eingetroffen und über die Teilung Eires die Zahlung von Zinsen an England für die Agrarform Irlands im Jahr 1881 (diese Zahlungen wurden 1932 eingestellt) und eventuell über Verteidigungsfragen zu verhandeln. De Valera's Besuch ist der erste eines irischen Ministerpräsidenten.

Stapellauf eines Hagap-Motorschiffes

Auf der Deutschen Werft in Hamburg lief am Samstagnachmittag das neue 15 000 BHP große Hagap-Motorschiff „Patricia“ vom Stapel, das für die Reise von Hamburg nach Valparaiso nur etwa vier Wochen benötigt.

Junkersmaschinen für Chile

Die nationale chilenische Luftlinie erwarb am Freitag zwei Junkersflugzeuge des Typs Ju 86. Die Maschinen sollen im Personenluftverkehr innerhalb von Chile eingesetzt werden.

Montag, Bl... So ei... des grim... gefrige... des Fri... bis dahin... geben!... Wer im... den sch... der St... Frühlin... man sit... naturge... ten Trö... nern de... den NS... zen Gau... wurden... fensträu... ten ihre... bildunge... Sieg für... ringen... Sozialis... zes Vol... Calw d... über 300... Sammlu... bund un... auch Sch... delshul... Einfah... Den S... hat geste... dienst... (Calw a... Entfeste... führung... nach Ca... Ihre un... bekannt... In d... Freunden... Witwe... brochen... Seuche... bekannt... höchtes... geschlach... gehören... die Gem... bach, D... Untertal... Vorh... unbestä... Rittm... VC... Der Ka... Cover... 33... Zuerf... dem Hu... geschlo... Kopf un... men: S... voran... Zivil... ein pa... Haltung... Individ... Geprä... Ich dum... frau, ge... Frau le... Die Fro... und mu... ländliche... unterge... mit ein... etwas... der der... sehr gen... was die... also für... ersten... an eine... Mitau... Das e... fort wie... Brad lo...

Blumengruß an einem mifßen Januar-Sonntag

So ein vorfrühlingshafter Tag inmitten des grimmen Wintermonats Januar wie der gestrige Sonntag ist ein Geschenk. Die Ahnung des Frühlings macht uns froh, mag es auch bis dahin noch ein paar Mal Frost und Schnee geben! Wir werden das schon durchhalten. Wer immer dazu in der Lage war, hat gestern den schönen Nachmittag im Freien dem d. Enge der Stadt verbracht. Zwar gab es noch keine Frühlingsblumen im Revier, dafür durfte man sich mit Blumenkindern des Sommers, naturgetreue W.S.W.-Nellen in fünfzähligen zarten Tönungen schmücken, die von den Männern der NSDAP, des Reichskriegerbundes, den NSB-Waltern und Studenten im ganzen Gau Württemberg an den Mann gebracht wurden. Nicht wenige kauften gleich ein Nellensträußchen in allen fünf Farben und hatten ihre Freude an den geschmackvollen Nachbildungen. Die Blumen haben einen neuen Sieg für unser großes soziales Hilfswerk erringen helfen, für ein Werk des nationalen Sozialismus, auf dessen Gedeihen unser ganzes Volk stolz ist. Wie wir hören, konnte in Calw der gesamte W.S.W.-Nellenbestand — über 3000 Stück — leicht abgesetzt werden. Den Sammlern — neben NSDAP, Reichskriegerbund und NSB-Waltern sammelten in Calw auch Schüler der Spbherrschen Höheren Handelsschule — gebührt für ihren pflichttreuen Einsatz herzlichster Dank.

Den Tod auf den Schienen gesucht

hat gestern abend ein etwa 20jähriges Mädchen aus Liebenzell, welches in Calw im Dienst stand. Der vom Stuttgarter Abendzug (Calw an 19.11 Uhr) überfahrne Körper der Entseelten wurde unterhalb der Bahnüberführung Hengstetter Weg aufgefunden und nach Calw verbracht. Was das Mädchen zu ihrer unglücklichen Tot veranlaßt hat, ist nicht bekannt.

Bad Liebenzells Altbürgermeister 70 Jahre

Der Ehrenbürgermeister Bad Liebenzells, Altbürgermeister Mäulen, durfte vorgestern im Kreise seiner Familie den 70. Geburtstag feiern. Der Jubilar, der 36 Jahre lang die Gemeinde Bad Liebenzell geleitet hat und große Verdienste um ihre Entwicklung als Kurort besitzt, erfreut sich in der Gemeinde hoher Verehrung.

Maul- und Klauenseuche im Kreis Freudenstadt

In der Gemeinde Unterflingen, Kreis Freudenstadt, ist im Gehöft der Marie Fischer, Witwe, die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Ursache der Übertragung der Seuche nach Unterflingen ist noch nicht genau bekannt. Der Viehbestand des besagten Gehöftes wird nach Stuttgart befördert und abgeschlachtet werden. Zum Seuchensperrgebiet gehören in unserem Nachbarkreis Nagold die Gemeinden Weisingen, Böfingen, Hatterbach, Oberaltheim, Schietingen, Spielberg und Untertalheim.

Wie wird das Wetter?

Vorherige für Dienstag: Fortdauer des unbeständigen Westwetters.

Schönbürg, 16. Januar. Letzte Woche wurde die Schulspeisung wieder aufgenommen. 87 Schüler erhalten an drei Tagen in der Woche Milch, an zwei Tagen Suppe, dazu täglich einen Kaffee. — Die Ländliche Berufsschule Liebenzell hat am 7. Januar ihren Unterricht hier aufgenommen. Die Klasse, die im Jugendheim (altes Rathaus) untergebracht ist, sammelt die Schüler von Schönbürg, Langenbrand, Biefelsberg, Schwarzenberg und Oberlangensardt. — Ihren 82. Geburtstag beging in verhältnismäßig guter körperlicher und geistiger Frische Altbabamme Frau Magdalene Pfommer, geb. Böcher. Sie ist nach Frau Katharine Maifensbacher, geb. Weber, die zweitälteste Frau in der Gemeinde.

Leonberg, 16. Januar. Am Samstag begann die Grabarbeit für die Pistolen- und 50-Meter-Schießbahn auf dem Engelberg. Die Partei hat alle ihre Mitglieder und die Parteianwärter, außerdem alle Angehörigen der

Gliederungen zu fünf Stunden Arbeit an dem Gemeinschaftswerk verpflichtet, wobei die Ortsgruppenleitung jeweils die Zeit und die Arbeit einteilt.

Pforzheim, 16. Januar. Das schwere Verfehrungslück am 27. Oktober in einem Hohlweg zwischen Elmendingen und Weiler, bei dem fünf Hirtlerjungen überfahren und zum Teil schwer verletzt wurden, fand vor dem Schöffengericht seine Sühne. Angeklagt war der verheiratete 42 Jahre alte Christian Becker aus Weiler, der in Elmendingen am Nachmittag eine Beerbidung mitgemacht und dort in verschiedenen Wirtschaften etwa zwei Liter Wein getrunken hatte. Er erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von vier Monaten unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft. Einer der verletzten Jungen liegt heute noch im Krankenhaus.

Kurzberichte aus dem Calwer Gerichtssaal

In der letzten Straffsitzung des Amtsgerichts Calw hatte sich ein Mann aus Zwickelshaus wegen Forstdiebstahls zu verantworten. Er hatte vom Forstamt Hirau im Oktober vor. J. S. ein Reißiglos geklaut. Die „Lose“ sind genau abgesteckt und nummeriert. Dem Koserwerber steht das herumliegende abgeschlagene Reißig zu. Er darf aber nichts ab- oder umschlagen. Was mit dem Boden verbunden ist, gehört nicht zum Los. Es ist üblich, daß die Holzhaue dürre Stangen stehen lassen und „platten“, d. h. durch Anhauen kenntlich machen. Wenn beim Holzverkauf ausdrücklich gesagt wird, daß diese Stangen zum Los gehören, darf der Koserwerber sie umschlagen und mitnehmen. Der Angeklagte schlug verschiedene dürre Stangen um, darunter befand sich, wie er selbst zugab, eine Stange, welche nicht „geplattet“ war. Er glaubte, es sei erlaubt, daß der Koserwerber alle im Bereich des Loses stehenden dürren Stangen schlagen dürfe. Das trifft aber nicht zu. Das Gericht verurteilte den Angeklagten daher wegen einfachen Forstdiebstahls zu der Geldstrafe von 5 RM. und zum Wertersatz des Entwendeten im Betrag von 1 RM.

zur Schönheitspflege „brauchte“. Der Diebstahl eines abhanden gekommenen Füllfederhalters konnte der Angeklagten nicht nachgewiesen werden. Das Gericht erkannte wegen 4 Vergehen des Diebstahls auf eine Gesamtsstrafe von vierzehn Tagen Gefängnis.

Ein Fuhrmann von Unterhaugstett hatte sein junges Pferd in der But beim Äckern mißhandelt. Mit einer starken Gerte schlug er das Tier 5-8 Minuten über den Kopf und stieß es in die Weichen. So mißhandelte er sein Pferd zweimal in kurzer Zeit. Trotz der Ermahnung des Bürgermeisters ließ er nicht ab. Mit dem Einwand, das Pferd wäre mit ihm eine mehrere Meter hohe Böschung samt dem Pflug hinuntergesprungen, wenn er es nicht geschlagen hätte, wollte er sich verteidigen. Für die rohe Tierquälerei beantragte die Staatsanwaltschaft eine Geldstrafe von 25 RM., falls uneinbringlich 5 Tage Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten diesem Antrag entsprekend.

Ein Calwer Kraftwagenvermieter hatte sich wegen eines Vergehens gegen das Personenbeförderungsgesetz und ein Kraftwagenführer aus Schramberg, früher in Hirau, wegen Beihilfe zu verantworten. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu einer Geldstrafe von 25 RM. und 15 RM. eventuell 5 Tagen und 3 Tagen Gefängnis.

Einem Lastwagenführer von Stammheim war eine Übertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung zur Last gelegt. Auf der Straße Hirau-Calw befand sich ein Personennwagen beim Überholen auf den Lastwagen des Angeklagten auf. Der letztere wurde beschuldigt, nach links gefahren zu sein als der Personennwagen überholen wollte. Die Beweisaufnahme ergab, daß den Lastwagenführer keine Schuld trifft. Er war genügend nach rechts ausgewichen. Der Lenker des Personennwagens war allem Anschein nach zu schnell nach rechts eingebogen. Dem Wagen wurde dabei der hintere Kotflügel abgerissen. Es erfolgte Freispruch.

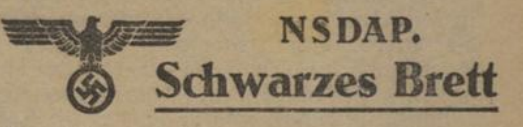
Eine früher in Hirau in einer Wirtschaft bedienstete Hausgehilfin hatte letzten Sommer verschiedene Diebstähle begangen. In der Küche stahl sie vom Büffet weg einen Regenschirm, der einer Stellnerin gehörte. Im Saal eignete sie sich gleich zwei Handtaschen der Wirtsfrau an. Zwei Öhringe, die ein früherer Gast versehentlich zurückließ, ließ sie auch mitgehen. Einer Arbeitskameradin entwendete sie aus dem Geldbeutel 7.50 RM., die sie

Wegen fortgesetzten Betruges war eine Frau von Calw angeklagt. Sie hatte in den Jahren von 1935 bis 1937 von fünf Geschäftskleuten Waren bezogen und bezahlte nicht. Durch alle möglichen Vorspiegelungen erreichte sie, daß ihr die Geschäftskleute immer wieder auf Kredit gaben. Dann zahlte sie wieder einige Mark. Schließlich schickte sie nur noch die Kinder zum Einkauf. Einen Bädermeister tröfete sie damit, daß sie 100 RM. erbe und dann werde bezahlt. Er sah aber nichts von der Erbschaft. — Die Frau war zweifellos in einer Notlage. Der Mann war Jahre lang arbeitslos und oft krank. Es war nicht leicht, die große Familie mit 8, zum Teil noch kleinen Kindern, durchzubringen. Der Handwerker braucht aber sein Geld notwendig! In der letzten Zeit hat die Frau wohl unter dem Druck der Anklage ihre sämtlichen Schulden bezahlt. Die Anklage wurde deshalb geändert; anstatt eines Vergehens

des fortgesetzten Betruges wurden 5 Einzelfälle des Betrugs angenommen. In drei Fällen wurde das Verfahren auf Grund des Straffreiheitsgesetzes des Führers vom 23. April 1936 eingestellt. (Die strafbaren Handlungen wurden vor dem 20. April 1936 begangen und wären nicht mit mehr als einem Monat Gefängnis zu bestrafen gewesen.) Die Angeklagte kam noch einmal glimpflich weg. Das Gericht stellte im Einverständnis mit der Staatsanwaltschaft auch das Verfahren hinsichtlich der beiden weiteren Fälle ein, nachdem sich die Angeklagte verpflichtet hatte, die Kosten des Strafverfahrens zu tragen.

Der letzte Fall betraf einen 62jährigen Mann aus Simmozheim, welcher wegen eines Vergehens der Verbrechenbedrohung angeklagt war. Der Angeklagte hatte 2 1/2 Jahre lang eine früh. Schwester als Pflegerin für seine Frau u. als Haushälterin. Im Herbst v. J. kündigte die Schwester anlässlich eines kleinen Streits mit der Tochter des Hausherrn und verdingte sich einem anderen Landwirt als Haushälterin. Während der Angeklagte in der Wirtschaft sah, wurde sie mit ihren Sachen abgeholt, als er sein Haus leer vorfand, geriet er in maßlosen Zorn. In blindem Eifer stürzte er in das Anwesen des neuen Arbeitgebers seiner Haushälterin. In der Angst, sie sei bedroht, ließ die letztere, als ihr der Zornige entgegentrat, davon und flüchtete in den Wald. In der Nähe war ihr Dienstherr beim Düngpflücken beschäftigt. Der Angeklagte begrüßte ihn mit den Worten: Einer von uns beiden muß kaputt sein. Er forderte ihn zum Duell auf und suchte mit dem gezückten Taschenmesser. Der so Überraschte griff zur Gabel und versuchte seinen Gegner mit guten Worten zu beruhigen. Es war zwecklos. Mit der Gabel mußten die Hiebe abgehalten werden. Als der Angegriffene über einen Obfistkorb stürzte, wartete der Gegner „ritterlich“ bis dieser wieder auf den Füßen war und sagte: Gift- und wehrlos will ich dich nicht ums Leben bringen. Der Zweikampf ging weiter bis es dem die Hiebe besonnen abwehrenden Mann endlich gelang, den Wütenden zu beschwichtigen.

Dem Angeklagten, der in seinem Leben zum ersten Mal vor dem Strafrichter stand, wurde seine Erregung, die mit unglücklichen häuslichen Umständen begründet werden konnte, weithin zu gute gehalten. Auf Verbrechenbedrohung steht Gefängnisstrafe. Der Anklagevertreter beantragte unter Abwägung von der Anklage für den „Zweikampf“ eine Bestrafung in Höhe von 150 RM. Das Gericht meinte es unter diesen Umständen noch milde und verurteilte den Angeklagten wegen eines Vergehens der Verbrechenbedrohung zu der Geldstrafe von 100 RM. im Falle der Uneinbringlichkeit zu 25 Tagen Gefängnis.



Parteiämter mit betreuten Organisationen

Landesbauernschaft Württemberg, Fachschaft Gärtnergehilfschaft, Calw. Heute Montag, 17. Januar, Schulungsvortrag über neuzeitlichen Gemüsebau.

Rittmeister
Roman von Fr. Reck-Malleczewo
von Prack
Der Kampf eines deutschen Mannes
Copyright by Buch- und Verlagsanstalt, GmbH, Berlin 33

Zuerst hatte er, deutlich unterschieden von dem Hugelkapper ringsum, den Marsch einer geschlossenen Kolonne gehört — er hob den Kopf und sah es den Mittelgang herabkommen: Soldaten mit umgehängtem Karabiner voran, Soldaten hinterdrein, in der Mitte Zivil. Männer und Frauen durcheinander, ein paar ältere Herren von sehr würdiger Haltung, zwei zerlumpte und übel aussehende Individuen, ein paar ältere Damen vom Gepräge der baltischen Gesellschaft, eine ziemlich dumpf dahertrottende rundliche Bürgersfrau, gegen Ende des Zuges mit einer bitterlich weinenden und die Hände ringenden Frau lettischen Typs, ein junges Mädchen. Die Frau war gänzlich zusammengebrochen und mußte gestützt werden. Das last noch lächelnde Gesicht an ihrer Seite, das sie untergefaßt hatte, ging ruhig und sicher und mit einem Lächeln, in dem beinahe schon so etwas wie Verklärung war. Auf Prack aber, der derlei ja nicht zum erstenmal sah und sehr genau wußte, was diese Verklärung und was dieser ganze Zug bedeutete — auf Prack also stürzte sich wie Blitz und Donner zum ersten Male seit gestern abend der Gedanke an eine andere Frau, die man ja auch nach Mitau verschleppt hatte. — Das aber war nur ein flüchtiger, ein sofort wieder verflatternder Gedanke — der Prack sah es vorüberziehen und sah, daß

keine von diesen Frauen hier an jene andere erinnerte, er ließ den Kopf wieder sinken und sah aus dem blutleeren Hirn wieder die Schleier kommen. Rote Schleier, giftgrüne Sonnen, Brausen ringsum und die verworrenen Geräusche durcheinanderlaufender Menschen, weit draußen das Mattern eines Maschinengewehres und nahe und fernes Schießen, und dann in weiter Ferne das Bummern von Geschützfeuer. „Gerühen Gw. Hochwohlgeboren jeht.“ Der kleine Soldat war mit Eimer und Schwamm da.

Zuerst das Gesicht mit vorsichtigem Erweichen der Blutkruste. Die Wunde wird man lassen.“ Wie behutsam der Bursche arbeitete und wie mädchenhaft das Gesicht war. „Bist du ein Mann?“ fragte, noch immer etwas benommen, der Prack, und der Kleine sah ihn an mit erkaunten Augen. „Gw. Hochwohlgeboren wissen doch.“ Nichts wußte der Prack. Dafür kam jeht, wo das Blut wieder in das leere Hirn floß, wieder der Gedanke von vorhin. „Habt Ihr viel Gefangene?“ fragte der Prack, und wieder sah ihn der Kerl an mit seinen runden verwunderten Augen. — „Viele. Im Keller. Gw. Hochwohlgeboren wissen ja. Keineswegs kann man alle auf einmal.“ Dann tupfte er mit einem entsehrlich dreieckigen Taschentuch das Gesicht trocken. „Man wird gut tun, auch am Hals.“ „Meinetwegen“, dachte der Prack. „Man wird die Knöpfe öffnen müssen“, sagte der kleine Soldat und hatte den Mantel auf. „Belieben Gw. Hochwohlgeboren jeht ein wenig.“

Damit richtete er den Liegenden auf. Der Mantel glitt von den Schultern. Da kam es. Der Prack nämlich, dem beim Aufstehen das Blut sofort wieder aus dem Hirn wich, fühlte noch, wie der Soldat an seinen Achsel-

knäcken heruntastete, sah ihn aufspringen und davonlaufen und purzelte, sowie er den Halt verloren hatte, hin und hörte nur noch den Burlesken schreien. — „Keineswegs, Gw. Hochwohlgeboren, ist es einer der unferen... es ist einer von drüben, ein Weißer.“

Das hörte der Prack.

„Was der Kerl nur haben mag?“ dachte der Prack und wußte nicht, daß mit „Gw. Hochwohlgeboren“ diesmal ein ganz anderer gemeint war, und wollte auch dieses neue Theater geduldig über sich ergehen lassen, und schloß die Augen und öffnete sie erst wieder, als man ihn aufstachelte und mit der Taschenlampe beleuchtete. Vor sich aber sah er mit dem kleinen Soldaten und dem langen Wachtmeister jenen ekelhaften Kerl in Reithosen, man hatte seine Taschen ausgekramt und seine Papiere weggenommen, und über ihn ergoß sich ein Sturzregen von Fragen. —

„Führen Sie weitere Waffen? Führen Sie weitere Papiere? Wie kommen Sie zu dem russischen Mantel?“

Was die Kerle nur mit dem Mantel wollten. —

„Sie heißen Prack? Haben Sie Beziehungen zu dem Prack, der bei uns kommandiert? Sind Sie der Rittmeister Prack, der gestern in Doblen unsere Genossen in der Kirche verhaftet hat?“

Der Prack schwieg.

„Nun gut, mein Lieber, wir werden also sehen... keineswegs wird es Ihnen gelingen.“

Der kleine Mensch trampelte vor Wut auf seinen zu kurz geratenen Dackelbeinen herum.

„Man wird Sie zum Heden bringen... nicht lange werden Sie zu warten brauchen.“

„In den Keller“, schrie Petraschewski, und man riß Prack von seinem Lager.

Wie heftig draußen die Schießerei geworden war, hörte er nicht mehr — er war, kaum daß man ihn in die Höhe gerissen hatte, ohne klares Bewußtsein, und durch den Gang mußte man ihn tragen. Unten angekommen, warf man ihn einfach auf den Boden. Seine Wunde hatte wieder zu bluten begonnen. Er war ohnmächtig geworden.

Bei den russischen Vorposten war es in jener Nacht gegen drei Uhr zu einem Vorfall gekommen, der alle Hoffnungen des Kommissars Petraschewski, Mitau wenigstens noch bis zum Mittag zu halten, über den Haufen warf, und den von mir berichteten Dingen, wenigstens für die Nächstbeteiligten, eine Wendung gab, wie sie sich zur Stunde, als man den weißen Prack einsperrte, kaum noch erhoffen ließ. —

Gegen drei Uhr nachts also, als man die Deutschen weit zurückgedrängt hatte, da geschah es, daß eine im wesentlichen aus Kosaken bestehende, ehemals der „Stabswache“ des roten Prack zugehörige Seitenpatrouille, die von der vergeblichen Suche nach ihrem verschollenen Regimentsführer heimkehrte und zu weit nach Norden abgekommen war, im tiefen Dunkel auf das Gehöft des bislang von allen Kampfhandlungen unberührten und von dem geschützten Besitzer längst verlassen Gutes Raden stieß, in einem der Nebengebäude ein einjames Licht entdeckte und eindrang.

(Fortsetzung folgt)

Kürzere oder längere Arbeitspausen?

Um diese Frage beantworten zu können, mußte erst einmal Klarheit über den Zweck der Arbeitspausen überhaupt geschaffen werden. Aufgabe der Pausen dürfte es sein, nach der geleisteten Arbeit Erholung und die nötige Zeit zu finden, um dem Körper Nahrung zuzuführen. Sollen die Pausen diesen Zweck erfüllen, so müssen in den Betrieben selbstverständlich freundliche Aufenthaltsräume mit Ausruhegelegenheiten und Einrichtungen für eine zweckmäßige Ernährung vorhanden sein. Wenn vom Standpunkt der Erholung aus eine lange Pause sicher nicht ungünstig ist, so geht bei einer zu langen Pause die geistige Einstellung auf die Arbeit verloren, und es dauert erst längere Zeit, bis die volle Leistung wieder erreicht wird. Das soll nun vom Mensch aus betrachtet sein Nachteil sein. Es ist aber auch eine alte Tatsache, daß viele Gefolgschaftsmitglieder gegen lange Pausen sind; vielleicht weil sie schnellstens von der Arbeitsstätte nach Hause gelangen wollen. Die Forderung nach allzu kurzen Pausen wieder dürfte aber doch nicht überlegt sein, weil die Arbeits- und Lebenskraft bei mangelnder Erholungsmöglichkeit vorzeitig abgenutzt wird. Daher ist es nicht immer leicht, die vielen Meinungen, die oftmals in den Arbeitsauschüssen aufeinanderprallen, auf einen Nenner zu bringen.

Eine große Anzahl von Arbeitsauschüssen hat sich für eine längere Pausengestaltung ausgesprochen, wobei natürlich in jedem Fall den örtlichen Verhältnissen Rechnung getragen werden mußte. Weiter wurde der Vorschlag gemacht, daß — falls weibliche Gefolgschaftsmitglieder ein Hauswesen zu befragen haben — der Betriebsführer diese auf eigenen Antrag eine halbe Stunde vor der Mittagspause entlassen soll, sofern die allgemeine Pause nicht mindestens eineinhalb Stunden beträgt.

In den Arbeitsauschüssen konnte übrigens ermittelt werden, daß nach einer längeren Mittagspause die Produktionsleistung die gleiche blieb oder sogar teilweise gesteigert werden konnte, wogegen bei einer viertel- bis einhalbstündigen Mittagspause die Leistungen nachließen und gegen Ende der eigentlichen Gesamtarbeitszeit noch weiter herabfielen. Im letzteren Falle haben die Gefolgschaftsmitglieder und der Betrieb Schaden, und zwar hat das Gefolgschaftsmitglied bei Akkordarbeit hierdurch einen Lohnausfall, und der Betrieb eine Produktionsminderung. Vom Standpunkt der Gesundheit der Arbeiter und zur Erhaltung der Leistungskraft des einzelnen müßte also jeder Betriebsführer bei durchgehender Arbeitszeit für ausreichende Pausen besorgt sein.

Arbeitslage in Südwestdeutschland im Monat Dezember 1937

Stuttgart, 16. Januar. Nachdem in der ersten Dezemberhälfte die Beschäftigungslage in Südwestdeutschland allgemein noch recht günstig gewesen war, ist gegen Ende des Monats eine teilweise Verschlechterung eingetreten. Durch den Einbruch winterlicher Witterung ist im Bauwesen die Einstellung verschiedener Außenarbeiten notwendig geworden. In allen Bezirken ist deshalb die Zahl der Arbeitslosen mehr oder weniger stark gestiegen. In Württemberg und Hohenzollern waren Ende Dezember 2482 und in Baden 6876 Arbeitslose mehr gemeldet als im Vormonat. Die Lage in der Industrie ist bemerkenswert günstig geblieben und selbst die Verbrauchsgüterindustrien haben nach Beendigung der Weihnachtkaufträge die eingestellten Saisonkräfte nur zum kleinen Teil entlassen; bezeichnend dafür ist, daß die Zahl der weiblichen Arbeitslosen im Dezember sogar noch etwas abgenommen hat.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den Arbeitsämtern in Württemberg und Baden vorgemeldet waren, belief sich Ende Dezember auf 33 930 Personen (28 416 Männer und 5514 Frauen). Auf Württemberg und Hohenzollern kamen 5741 Arbeitslose (4893 Männer und 848 Frauen) und auf Baden 28 189 Arbeitslose (23 523 Männer und 4666 Frauen). Der

Stand an unterstützten Arbeitslosen wies im Dezember eine Zunahme um 5459 Hauptunterstützungsempfänger der Reichsanstalt auf. Der Stand an Unterstützten der Reichsanstalt war Ende Dezember folgender: in Württemberg und Hohenzollern 2394, in Baden 17 438, in Südwestdeutschland 19 832.

Ein gemeiner Heiratschwindler

Stuttgart, 16. Januar. Der 24jährige Karl Vergold aus Stuttgart wurde vom Schöffengericht wegen sechs Verbrechen des Rückfallbetrugs und eines fortgesetzten Verbrechen des Rückfalldiebstahls zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Vergold, der die Arbeit nach Möglichkeit meidet, hatte zwei Stuttgarter Bediensteten unter Heiratsversprechen um ein Darlehen und Sachwerte in Höhe von 385 und 670 RM. betrogen.

Feier der SA: „Neber allem das Reich“

Stuttgart, 16. Januar. „Wir sind nicht aufgebroschen, einen morschen Staat zu zertrümmern, sondern das heilige Reich deutscher Nation zu gründen!“ Dieses Gesetz, nach dem die Sturmabteilungen Adolf Hitlers einst angetreten sind und nach dem sie auch weitermarschieren werden, stellte SA-Obergruppenführer Judin den Männern der SA-Gruppe Südwest bei der Morgenfeier, die am Sonntag vom Reichsführer Stuttgart übertragen wurde, vor Augen. Wieder waren im Zuge des Winterausbildungsplanes die zur Gruppe gehörenden württembergischen, badischen und hohenzollerischen Sturmabteilungen nach ihrem Geländedienst in den Dörfern und Städten vor den Lautsprechern versammelt, um sich in dieser gemeinsamen Feierstunde auszurichten auf das Ziel der SA, das im Werk des Führers beschlossen liegt.

In wenigen Tagen jährt sich die Staatsgründung Bismarcks und die Gründung des Reiches Adolf Hitlers. Die Sehnsucht der besten Deutschen aller Jahrhunderte strömte zusammen in dem einen starken Willen des Führers, der nicht als Beauftragter einer Klasse oder einer Kirche, sondern allein als Deut-

Dabei war er als Bauführer in guter Stellung oder auch als Tankstellenpächter, der eine Kautions stellen mußte, aufgetreten. Um keine Lüge verlegen, war es ihm nicht schwer, zwei Monate lang abwechselungsweise jede seiner beiden Bräute auf ihre eigenen Kosten auszuführen. Außerdem prellte der Angeklagte noch zwei weitere Bediensteten in Bad Cannstatt unter erlogenem Vorbringen um Darlehen von 80 und 550 RM. Ferner gelang es ihm, sich ein gebrauchtes Auto im Wert von 300 RM. und ein Motorrad für 250 RM. zu erschwindeln, worauf er beide Fahrzeuge zu Geld machte. Eine seiner Bräute bestahl der gewissenlose Bursche in ihrem Zimmer um eine Bernsteinkette und Wäsche im Gesamtwert von annähernd 100 RM. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Zuchthaus gegen den Angeklagten beantragt, nur seine Jugend und die geringe Höhe seiner Vorstrafen verschafften ihm nochmals mildernde Umstände.

cher den göttlichen Auftrag, das Reich zu begründen und zu festigen, erfüllt. Die Völker und Rassen sind Gottes Schöpfungen; wer der Erhaltung seines Volkes und seiner Rasse dient, dient damit göttlichen Gesetzen. Von diesen Gedanken ging SA-Obergruppenführer Judin aus, als er dem Glauben des nationalsozialistischen Kämpfers Deutung gab. Niemand hat mehr geglaubt als die Kämpfer der Bewegung, wenn sie in einer Zeit des Unglaubens, des Materialismus und der Hoffnungslosigkeit ihr Volk wachgerufen haben. Gott wird uns nicht messen an dem Gegenstand, sondern an dem sittlichen Ernst und der Kraft unseres Glaubens.

Die Aufführung der Kantate „Neber allem das Reich“ von SA-Standartenführer Gerhard Schumann, zu der Franz Philipp die Musik geschrieben hat, bildete den leuchtenden Vordergrund der Morgenfeier. Der Chor des Wachsturnbannes VI (Burgholzhof) der SA-Wachstandarte „Feldherrnhalle“ sang die aufstrebenden, gläubigen Lieder der Kantate; die Musik, die die Worte des Sprechers untermalte, führte der Musikzug der SA-Standarte 119 aus.

Den Hinweis seines Tagesbefehls, daß Gefolgschaftsführer und Standortführer dafür die Verantwortung zu tragen hätten, daß die SA nicht durch eine Reihe von Sonderveranstaltungen eine Leberbeanspruchung erleide, daß aber andererseits der Dienst der SA jedem anderen Dienst der Jugend vorangehe. Nach der persönlichen Aussprache gab der Gebietsführer seinen angetretenen Unterführern noch ein Bild des vorbildlichen Jugendführers, der durch seinen Einsatz einerseits bei seiner Mannschaft die notwendige Autorität besitzt, andererseits der Elternschaft das notwendige Vertrauen und die aufrichtige Achtung abgewinnen muß.

Trachtenvereine - Volkstumsgruppen

Arbeitsstagnation mit „Kraft durch Freude“
Stuttgart, 16. Januar. Die Gaudienststelle der NSDAP, „Kraft durch Freude“, Abt. Feiernabend, Volkstum, Brauchtum, führte eine erste Arbeitsstagnation mit den Leitern sämtlicher Trachtenvereine und Landsmannschaften des Gauess Württemberg-Hohenzollern durch. Der „NSDAP“-Vereinsring ist eine Zusammenfassung der in der Volkstumsarbeit tätigen Vereine. Sie behalten ihre wirtschaftliche Selbstständigkeit; die NSDAP, „Kraft durch Freude“ aber hat die

Führung und Förderung der kulturellen Arbeit. Die Trachtenvereine und Landsmannschaften, die in der NSDAP-Kulturgemeinde zusammengefaßt waren, sind nun die ersten, die diesem „NSDAP“-Vereinsring beigetreten sind. Die Führung der Vereine liegt in der Hauptsache für Trachtenpflege und Landsmannschaften. Diese organisatorischen Fragen behandelte während der Tagung Pg. Obermeier.

Die innere Arbeit der Trachtenvereine und Landsmannschaften wird von der Abteilung Feiernabend, Volkstum, Brauchtum geleitet. Pg. von Haradt gab grundsätzliche Ausführungen über Haltung und Art der Aufgaben, die diesen Volkstumsgruppen gestellt sind. Entscheidend ist die innere Einstellung. Gute Volkstumsarbeit kann nur nationalsozialistisch geführt werden. Sie ist ein selbstverständlicher Dienst, der von den Volksgenossen geleistet werden muß, die darin ihre Aufgabe erkennen. Ueberwunden werden müssen die Reste einer verfehlten Zeit, die Reste verfehlten und verwässerten Volkstums. Durch die Pflege des Gemeinschaftsgeistes, der Volkstums, des deutschen Gemeinschaftsgeistes, in der Erhaltung und Neuschaffung des dazu passenden Kleides, der Tracht, können seelische Kräfte in unserem Volke lebendig werden. Nationalsozialistische Volkstumsarbeit kann unser Volk nach innen und außen stark machen.

Ein froher Nachmittag mit Tanz, Gesang und Spiel vereinigte eine große Zahl Angehöriger der Trachtenvereine und Landsmannschaften im Saal des Bürgermuseums. Die Zusammenarbeit hat damit einen Umfang gefunden.

Frecher Diebstahl im Postgebäude

Wemmingen, 16. Januar. Der ledige Alois Daner, der bei der Post als Telegraphenhilfsarbeiter beschäftigt war, gab in der Postkassette Solgün an, er müsse eine Verbesserung am Fernsprecher ausführen. Man schöpfte keinen Verdacht, da Daner schon öfters dort mit solchen Arbeiten beschäftigt war. In einem unbewachten Augenblick ergriff er die Geldkassette und den Postfach und flüchtete mit dem Fahrrad. Die Kassette, die über 700 Reichsmark enthielt, wurde erbrochen am Waldrand gefunden. Daner konnte noch nicht gefaßt werden.

Letzte Nachrichten

In der Londoner Zeitung „Observer“ stellt Sir Edward Grigg im Rahmen einer Artikelserie den Reichsarbeitsdienst und „Kraft durch Freude“ als Musterbeispiele von Einrichtungen für die Erneuerung Großbritanniens hin. Grigg findet dabei besonders freundliche Worte für die körperliche Erleichterung der Deutschen.

Die Versuche Leon Blums zur Bildung eines neuen französischen Kabinetts laufen auf eine Erweiterung der Volksfront-Politik hinaus. Blum hat am Sonntag mit Daladier, Paul Reynaud, den kommunistischen Abgeordneten Thorez und Duclos sowie mit Delbos, Chaumery und Albert Sarraut verhandelt.

Lotterie zum Turn- und Sportfest

Dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen ist zur Durchführung des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau und zur Förderung seiner Aufgaben eine Lotterie mit einer Million Doppeltlosen zu 1 Mark bzw. zwei Millionen Einzellosen zu 50 Pf. für das ganze Reichsgebiet genehmigt worden. Die Lotterie wird am 1. April aufgelegt, am 2. Juli ist Ziehungstag. Fast 82 000 Gewinne und vier Prämien im Gesamtwert von 250 000 RM. kommen zur Auspielung.

Lichtspiele Badischer Hof, Calw

Auf vielseitigen Wunsch heute abend 8 Uhr 20 zum letztenmal der große Sängertilm mit Louis Gravenor
„Ein Lied klagt an“

Hirsau, den 15. Januar 1938

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Frau Friederike Luz

geb. Schulz

in so reichem Maße erfahren durften, sowie für die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sagen wir herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Johannes Luz

2-3-Zimmerwohnung
bis spätestens 1. April zu mieten gesucht.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Verkaufe ein 15 Monate altes
Kind
Karl Beckh, Hirsau.

Werbung vermittelt zwischen Angebot und Nachfrage!



Odermatts Dauerwellen
sind einzigartig.

Plissee, Hohlsaum, Knopflöcher, Einarbeiten von Spitzen jeder Art
Stoffknöpfe
in modernen Formen fertigen in guter Ausführung an
Geschw. Stanger
Altburgerstraße 11

17-20jähriges
Mädchen
für Mithilfe im Haushalt sowie einen jüngeren, tüchtigen
Bäckergehilfen
für sofort gesucht.
Bäckerei Eugen Moroz, Calw, Lange Steige 4

Volkskirchenbewegung Deutsche Christen Ortsgruppe Calw
Freitag, den 21. Januar, spricht 20⁰⁰ Uhr im **Städt. Saalbau Bfrozheim** Reichsbischof **Ludwig Müller**. Anmeldung nimmt entgegen bis spätestens Mittwoch der Kreisgruppenobmann Luther.
Fahrpreis mit Omnibus 1.15 RM. Beteiligung auch f. Nichtmitglieder.

Suche per sofort eine ältere zuverlässige
Berfson
welche für einzelnen Herrn den Haushalt führt und evtl. im Laden behilflich sein kann.
Zu erfragen bei der Geschäftsstelle ds. Bl.

Vogelfutter
frisch eingetroffen
Hanf 1/2 kg 50 ¢
Mischfutter 1/2 kg 45 ¢
Sonnenblumen 1/2 kg 40 ¢
Drogerie Bernsdorff

Verzeichnis der akademischen Heilberufe
Herausgegeben von der Landesstelle Württemberg der Kassennärztlichen Vereinigung Deutschlands, Stuttgart-N.

Neuerwerbungen Anfang Januar 1938
Sofortige Bestellung ratsam, da letztjährige Auflage bereits nach kurzer Zeit vergriffen war.
Zu beziehen durch die Geschäftsstelle des **NS-Kurier, Stuttgart-N** Friedrichstraße 13 Abteilung NS-Drucke
Das Buch ist steif kartoniert und kostet RM. 3.—

Inhalt: Sämtliche Ärzte, Apotheker, Tierärzte und Zahnärzte in Württemberg und Hohenzollern; außerdem Masseure und Krankengymnastinnen, Orts-, Betriebs- und Innungskrankenkassen, sowie kaufmännische und freie Ersatzkassen.



Ena la
Textil-
abschluss
annahme
Ansetzen
ort: Calw

Nati

Calw in

Länger

Berlin
Reichsanstalt
tag 11.30
Präsidenten
Hilfswörter
Kowitsch
sich
Präsident
Reichsmi
von Ne
an diese
Reichsanstalt
des jugo
gegen un
Berlin h
schen Pre

Schon
schen M
diele Hu
Wilhelm
regierung
Chrenwa
beim Ge
Dr. St
Trommel
misch
hundertk
Deutschla
auch der
General
freudig

Der ju
Fran C
Chren d
ministers
tin in de
den Wi
der Reid
rath, Rei
sekretäre
sandten
Schwante
u. a. m.
mittag
schaft ein
zahlreiche
gen und
deutsche,
Presser
präsident
hielt sich
reichen C
Reichspr

Zu G
präsident
Reich
Abend
Stojadin
der Be
der ju
Damen
Vertrete
Partei
nahmen.

Deusch
Währ
Reichsha
Minister
wärtigen
fache Un
des Aus
rath.
Länder
Fragen
sanden
sterpräsi
einer M
Staat u
den Fil
Gespräch
gehender
Gespräch
tigger Fr
für die
gen gefe
zwischen
feun
Europa
auf alle
Seiten